

Soziale Benachteiligung im Jugendalter

Gesundheitliche Auswirkungen und Soziales
Kapital als Ressource der Gesundheitsförderung



Jugend
inside

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 1/2011

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



März 2011

Vorwort



Die Offene Jugendarbeit in Österreich ist vielfältig und bunt und somit ein passendes Spiegelbild der Besucherinnen und Besucher in den Jugendtreffs und Jugendzentren. Dieser Vielfalt Rechnung zu tragen, die Bedürfnisse der Offenen Jugendarbeit sichtbar zu machen und zugleich deren hohe Qualität weiter zu entwickeln, bleibt auch in Zukunft ein zentrales Ziel der österreichischen Jugendpolitik. Umso mehr freut es mich, dass die Offene Jugendarbeit mit vielen flexiblen und praxisnahen Angeboten auf junge Menschen eingeht, um diese in ihrer Entwicklung bestmöglich zu unterstützen.

In Zukunft gilt es, insbesondere den Präventionsbereich auszubauen. Dabei denke ich vor allem an gezielte Unterstützungsangebote beim Eintritt in den Arbeitsmarkt, aber auch an eine stärkere Integrationsarbeit im Rahmen von interkulturellen Projekten. Um darauf noch stärker eingehen zu können, hat das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (BMWFJ) auch seine Förderpolitik neu gestaltet. Im Jahr 2011 setzen wir auf die neuen Schwerpunkte Berufsorientierung, Integration und die Förderung des freiwilligen, ehrenamtlichen Engagements. Entsprechende Projekte werden prioritär unterstützt, wenn alle formalen Kriterien erfüllt sind.

Neuer Lehrgang für Politische Bildung

Personen, die sich in der Offenen Jugendarbeit engagieren, sind auch für die Vermittlung von Demokratie wichtige Multiplikatoren. Daher haben wir ein kostenloses Fortbildungsprogramm für Politische Bildung lanciert, das speziell auf Jugendbetreuerinnen und Jugendbetreuer zugeschnitten ist. Der Pilot-Lehrgang vermittelte in vier Modulen grundlegendes Wissen über Themen wie Politisches Alltagsverständnis, Macht & Kontrolle, Intermediäre Gruppen & politischer Wettbewerb sowie Extremismen & Diskriminierung. Die 36 Teilnehmer kamen aus Jugendorganisationen, der offenen Jugendarbeit und dem Streetwork-Bereich sowie von Gemeinde-Einrichtungen und Jugendinformationsstellen. Ange-sichts der großen Nachfrage wird der Lehrgang heuer fortgesetzt. So wie im Vorjahr können daran bis zu 40 JugendbetreuerInnen teilnehmen.

Ein weiterer Schwerpunkt für 2011 ist die Weiterentwicklung unserer Medien- und Jugendinfo-stelle in Wien. Dabei geht es uns vor allem um die Stärkung der Medienkompetenz, die sichere Nutzung des Internets sowie den richtigen Umgang mit Handys und Computerspielen. Darüber hinaus werden in der neu aufgestellten Serviceeinrichtung praxisorientierte Workshops für Eltern, Lehrkräfte, Jugendarbeiter und Jugendliche aus ganz Österreich angeboten.

Enge Vernetzung notwendig

Da eine aktive Jugendpolitik gesellschaftliche Veränderungen stets im Auge behalten muss, setzt das BMWFJ auch in Zukunft auf eine enge Vernetzung mit der Offenen Jugendarbeit. Sie ist ein guter Seismograph für wichtige Bedürfnisse und Wünsche der

österreichischen Jugendlichen. In diesem Sinne wünsche ich dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit weiterhin viel Erfolg.

*Dr. Reinhold Mitterlehner
Bundesminister für Wirtschaft,
Familie und Jugend*

Foto: BMWFJ

Inhalt

<i>A. Klocke: Soziale Benachteiligung im Jugendalter: Gesundheitliche Auswirkungen und Soziales Kapital als Ressource der Gesundheitsförderung</i>	3
<i>beteiligung.st: Evaluation und Bedarfserhebung der Mitsprache und Mitplanung Jugendlicher in der Gemeinde</i>	5
<i>Open Space - 2. Knittelfelder Jugendkonferenz</i>	6
<i>Gewaltpräventionsprojekt „Get in Contact“</i>	7
<i>JUZ Coyoba: Projekt JUZ-Zeitung</i>	8
<i>Regionale Jugendarbeit in der Kleinregion Birkfelder Raum</i>	9
<i>K. Gregorz: Qualitätsstandards</i>	10
<i>VIVID-Fachstelle für Suchtprävention</i>	11
<i>LOGO JUGEND.INFO</i>	12
<i>Kinderbüro: Wie gestalte ich Medien für Kinder und Jugendliche?</i>	13
<i>bOJA 2011</i>	14
<i>Rampenlicht Jugendarbeit</i>	15
<i>Bündnis Spiellandschaft Stmk. Termine</i>	15
	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Steirischer Dachverband der

Offenen Jugendarbeit

Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Tel.: 0316/90 370 121

E-Mail: office@dv-jugend.at

www.dv-jugend.at

ZVR-Zahl: 531839399

Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch

Titelbild: Iris Andraschek/Projekt Freizeichen

- „Träume werden massiv“



Soziale Benachteiligung im Jugendalter: Gesundheitliche Auswirkungen und Soziales Kapital als Ressource der Gesundheitsförderung

1 Einleitung

Viele Studien haben in den letzten Jahren auf den engen Zusammenhang zwischen sozialer Benachteiligung und Gesundheit hingewiesen. Die Zusammenhänge von sozialer Herkunft und Entwicklungsverzögerungen, wie sie in einer Vielzahl von soziopalädiatrischen Untersuchungen nachgewiesen wurden, zeichnen das Bild einer Kumulation und Verschränkung von Benachteiligungen der Kinder aus sozial schwachen Familien (Lampert 2010). Wie Jugendliche belastende Lebenssituationen verarbeiten und bewältigen, wird in der gesundheitswissenschaftlichen Diskussion mit dem Begriffspaar Risikolagen und Schutzfaktoren im Jugendalter eingefangen. Dabei werden verschiedene Risiko- und Schutzfaktoren, die auf der individuellen (Intelligenz, Selbstwertgefühl), der familialen (Familienform, sozioökonomischer Status der Familie), der interaktiven (Freunde, Gleichaltrigengruppe) sowie der sozialen (Nachbarschaft, Kommune) Ebene angesiedelt sind, unterschieden (Klocke 2006). Welche Wirkungen soziale Ressourcen auf die Gesundheit der Kinder entfalten können, ist eine der aktuellen gesundheitspolitischen Forschungsfragen und wird in den letzten Jahren zunehmend unter dem konzeptionellen Dach „Social Capital“ rege diskutiert. Im Folgenden wird versucht, den Einfluss sozialen Kapitals als Mediatorvariable zwischen sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit im Jugendalter genauer zu bestimmen. Dazu wird zunächst die Datengrundlage vorgestellt (2). Danach wird der Zusammenhang von sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit betrachtet (3). Sodann folgen Analysen zur Wirkung des sozialen Kapitals (4), bevor in einer Schlussbetrachtung (5) die Bedeutung des Sozialkapitals für die Prävention und Gesundheitsförderung erörtert wird.

Dr. Andreas Klocke, FH Frankfurt am Main

2 Datengrundlage

Datenbasis ist die Studie „Health Behaviour in School-Aged Children – A WHO Cross National Survey“ (HBSC), die alle vier Jahre in über 30 Ländern Europas sowie in Nordamerika und in Israel durchgeführt wird und ca. 200.000 Kinder und Jugendliche mit einem einheitlichen Forschungsdesign zu vielerlei Aspekten ihrer Gesundheit und ihres Gesundheitsverhaltens befragt (Richter et al 2008)¹. Insgesamt wurden für die WHO-Jugendsundheitsstudie in Deutschland ca. 20.000 Schülerinnen und Schüler der fünften, siebten und neunten Klassen an allgemeinbildenden Schulen befragt. Es wurde dazu eine repräsentative Zufallsstichprobe aus allen allgemeinbildenden Schulen des jeweiligen Bundeslandes gezogen. Hier werden nur die Daten und Ergebnisse aus dem Bundesland Hessen berichtet, N=3.600.

3 Der Zusammenhang von sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit im Jugendalter

Bekannt ist, dass soziale Ungleichheit die Gesundheit von Menschen mitbestimmt (Lampert 2010). Mit Bezug auf die Bevölkerungsgruppe der Kinder und Jugendlichen kann

soziale Ungleichheit nur indirekt, vermittelt über das Elternhaus, erfasst werden. Auch wenn eingewandt werden kann, dass Jugendliche über eigene finanzielle Mittel verfügen, etwa Taschengeld und hinzuverdientes Geld in den Ferien oder auch während der Schulzeit, so spiegelt die unmittelbare Finanzkraft eines Jugendlichen nicht dessen tatsächlichen sozioökonomischen Status wider. In der HBSC-Studie wird die Messung der sozialen Lage der Jugendlichen mit vergleichsweise robusten und einfachen Indikatoren vorgenommen, da in der Befragung ausschließlich die Jugendlichen selbst, also nicht zugleich auch deren Eltern, befragt

werden. Es wird ein additiver ungewichteter Summenwert sozialer Ungleichheit auf Basis der Items der im internationalen HBSC-Studienverbund entwickelten Family Affluence Scale, FAS gebildet (vgl. dazu Richter et al. 2008). Die einzelnen Indikatoren wurden standardisiert und in einem additiven, ungewichteten „Wohlstandsindex“ zusammengefasst.

Bei der Messung der Gesundheitsvariablen sind wir auf den subjektiven Bericht der befragten Jugendlichen verwiesen. In der folgenden Tabelle sind exemplarisch einige Indikatoren zum Gesundheitsverhalten ausgewählt:

Tab. 1: Gesundheitsverhalten der Jugendlichen nach sozialer Lebenslage

Angaben in Prozent, gerundet*

Gesundheitsverhalten Indikatoren	Soziale Ungleichheit				
	Unterste 20%	2.	3.	4.	Oberste 20%
Zahnhygiene Selten/nie	6	3	2	3	1
Sport 1 x pro Woche oder gar nicht	27	24	20	22	14
Rauchen Wöchentlich/täglich (nicht signifikant)	13	13	13	11	9
TV-Konsum (an Schultagen) Mehr als 5 Std./Tag	14	13	11	7	6
Obst/ Früchte essen Weniger als 1 x wöchentlich / nie	8	7	8	5	3

Quelle: HBSC Survey Deutschland 2010, Deutsches HBSC Konsortium: Universität Bielefeld, TU Dresden, FH Frankfurt am Main, Universität Hamburg. Hier nur Daten für das Bundesland Hessen, N=3.600.

* Wenn nicht anders ausgewiesen, dann sind alle Zusammenhänge signifikant auf dem Niveau p ≤ 0,05

Die Tabelle veranschaulicht deutliche und signifikante Zusammenhänge zwischen der sozialen Ungleichheitslage und dem Gesundheitsverhalten. So zeigen etwa die Zahnhygiene, das Bewegungsverhalten ebenso wie das Ernährungsverhalten und der TV-/Videokonsum deutliche positive Zusammenhänge mit der aufsteigenden sozialen Stufenfolge. Das Rauchen ist uneinheitlich. Insgesamt dominiert das Muster: Je besser die soziale Lebenslage, desto günstiger ist das Gesundheitsverhalten. Es soll nun betrachtet werden, in welcher Form soziales Kapital als intermediäre Größe zwischen sozialer Ungleichheitslage und Gesundheitszustand und -verhalten vermittelt.

4 Die Wirkungen sozialen Kapitals auf die Gesundheit von Jugendlichen

Soziales Kapital bezeichnet in Anlehnung an Anthony Giddens auf Vertrauen basierende Netzwerke, auf die Menschen zurückgreifen können, wenn sie soziale Unterstützung brauchen. Die Analysen und die Messung sozialen Kapitals wird in der HBSC-Studie über vier Bereiche vorgenommen: soziales Kapital in der Familie, soziales Kapital in Freundschaftsbeziehungen, soziales Kapital in der Nachbarschaft und soziales Kapital durch die Einbindung in Institutionen (vgl. Abb. 1).

Die Zusammenfassung der einzelnen Indikatoren zu Sozialkapital-Indizes erfolgte analog der Messung der sozialen Ungleichheit: Die standardisierten Einzelwerte

wurden zu additiven Summenwerten gebündelt. Die folgende Tabelle 2 verdeutlicht, wie das Gesundheitsverhalten (hier das Rauchen) innerhalb der einzelnen Soziallagen variiert, je nach dem, wie hoch die Ausstattung mit sozialem Kapital ist:

Tab. 2: Die Wirkungen Sozialen Kapitals auf das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen nach der sozialen Lebenslage

Angaben in Prozent

Prävalenzraten	Rauchen: wöchentlich/ täglich	
	Soziales Kapital	
Soziale Ungleichheit	<50% Median	>50% Median
Unterste 20%	15	8
2.	18	7
3.	16	9
4.	15	8
Oberstes 20%	14	7
Insgesamt	16	8

Quelle: HBSC Survey Deutschland 2010, Deutsches HBSC Konsortium: Universität Bielefeld, TU Dresden, FH Frankfurt am Main, Universität Hamburg. Hier nur Daten für das Bundesland Hessen, N=3.600.

* Wenn nicht anders ausgewiesen, dann sind alle Zusammenhänge signifikant auf dem Niveau $p \leq 0,05$

Wie die Ergebnisse in Tabelle 2 zeigen, verbessert sich das Gesundheitsverhalten (Rauchen) in allen sozialen Ungleichheitslagen mit zunehmendem Sozialkapital. Der Anteil täglicher Raucher nimmt in allen Statusgruppen mit dem Verfügen über viel Sozialkapital deutlich ab, im Durchschnitt um die Hälfte.

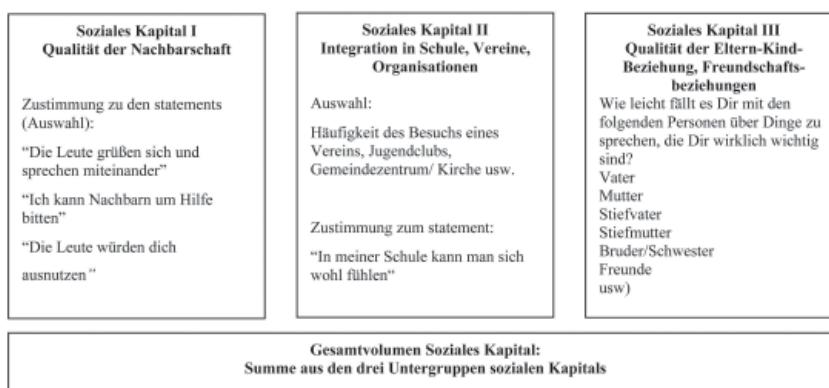
5 Schlussfolgerungen für die Gesundheitsförderung

Halten wir fest: Sozialkapital hat eine eigenständige, positive

Wirkung auf das Gesundheitsverhalten der Jugendlichen. Dem Sozialkapital kommt daher in der Diskussion um die Zusammenhänge zwischen sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit eine vermittelnde Funktion zu. Studien der letzten Jahre legen sogar den

Schluss nahe, dass – sieht man einmal von extremen Ereignissen ab – nicht so sehr die Belastungen für die Gesundheit des Menschen verantwortlich zeichnen, sondern die zur Verfügung stehenden Ressourcen, die über die Tragweite der Belastungen entscheiden. Die Forschung hat auf diese Erkenntnisse reagiert und thematisiert zunehmend die Potentiale, die es Menschen ermöglichen, einen produktiven Lebensstil auszubilden. Ansätze der Gesundheitsförderung für Jugendliche in sozial benachteiligten Lebenslagen sollten genau diese Ressourcen stützen.

Abb.1: Konzeption und Operationalisierung des Sozialen Kapitals



¹ Deutsches HBSC Konsortium: Prof. Dr. Petra Kolip, Universität Bielefeld (Leitung); Prof. Dr. Andreas Klocke, FH Frankfurt am Main; Prof. Dr. Wolfgang Melzer, TU Dresden; Prof. Dr. Ulrike Ravens-Sieberer, Universität Hamburg

Literatur

Klocke, Andreas (2006): Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen im Jugendalter. Sozioökonomische,

kulturelle und geschlechtsspezifische Einflussfaktoren im internationalen Vergleich. In: Wendt, Claus; Wolf, Christoph (Hg.): Soziologie der Gesundheit. Sonderband 46 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Wiesbaden: VS-Verlag, 198-223

Lampert, Thomas (2010): Gesundheitliche Ungleichheit: Welche Bedeutung kommt dem sozialen Status für die Gesundheit von Jugendlichen zu? In: Hackauf, Horst/ Ohlbrecht, Heike (Hrsg.): Jugend und Gesundheit. Ein Forschungsüberblick. Weinheim/München: Juventa. S. 44-65

Richter, Matthias/Hurrelmann, Klaus/Klocke, Andreas/Melzer, Wolfgang & Ravens-Sieberer, Ulrike (Hrsg.) (2008): Gesundheit, Ungleichheit und jugendliche Lebenswelten. Ergebnisse der zweiten internationalen Vergleichsstudie im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation WHO. Weinheim/München: Juventa.



Arbeitsschwerpunkte: Sozialstrukturanalyse, Familien- und Jugendforschung, Gesundheitswissenschaften.



Evaluation und Bedarfserhebung der Mitsprache und Mitplanung Jugendlicher in der Gemeinde

Durch eine Bedarfserhebung mittels Regionalanalyse, Fragebögen und Fokusgruppeninterviews können Angebot und Nachfrage in der offenen Jugendarbeit ermittelt werden. Ein weiterer Schwerpunkt der Erhebung ist die Mitsprache und Mitplanung von Jugendlichen in der Gemeinde. Die Erhebung dient als Grundlage für eine Organisations- und Strukturentwicklung sowie eine Entwicklung von Mitsprachemöglichkeiten. Ein zentraler Punkt der Evaluierung ist die Vergleichbarkeit der Einschätzungen und Wahrnehmungen von Erwachsenen und Jugendlichen. Deshalb beantworten Jugendliche als auch Erwachsene dieselben Fragen. Die Fragenbatterie zum Thema Beteiligung umfasst folgende Schwerpunkte: Motive und Themen von Beteiligung, Informations- und Kommunikationskanäle bezüglich Informationen über die Gemeinde.

Motive und Themen der Beteiligung: Bei einer durchgeführten

Erhebung des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit und beteiligung.st wurde deutlich, dass die befragten Erwachsenen die Motive, warum sich Jugendliche beteiligen wollen, und die Themen, zu denen sich Jugendliche einbringen wollen, anders einschätzen als die Jugendlichen selbst. Dies verdeutlicht, dass ein entsprechender Dialog mit Jugendlichen wichtig ist. Die Informationen der erhobenen Daten dienen somit als Grundlage für konkrete Planungsmaßnahmen.

Information und Kommunikation: „Interessieren sollte, welche Medien Jugendliche nutzen und warum sie gerade diese nutzen und nicht andere“ (Pressedienst des Instituts für Jugendkulturforschung, Ausgabe 29 vom 08.02.2011). Häufig werden die Kommunikationskanäle der Jugendlichen von Erwachsenen nicht genutzt. Bei der Befragung werden die Präferenzen der Jugendlichen bezüglich ihrer Informationsquellen erhoben und

mit den verwendeten Kommunikationsmitteln der Erwachsenen verglichen. Das Wissen über das Informationsverhalten von Jugendlichen ist notwendig, um sie zu erreichen. Denn erst wenn man Informationen über Möglichkeiten der Mitsprache hat, kann man sich einbringen.

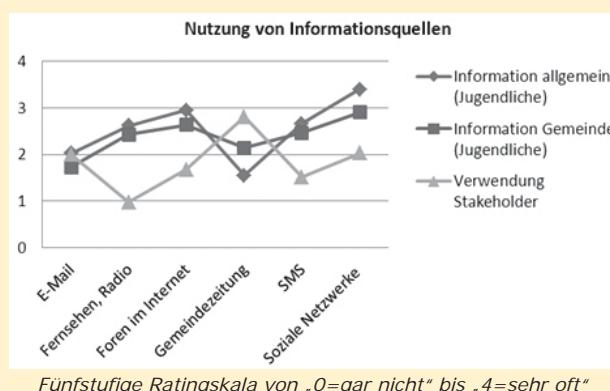
Die essentielle Frage, wie und wo sich Mitbestimmung in der Gemeinde verankern lässt, kann durch das Wissen um die Motivationen der Jugendlichen und die Themen, bei denen sie sich beteiligen möchten, geklärt werden. Es bedarf einer Verbindung zwischen Jugendlichen und der Gemeinde, welche durch die offene Jugendarbeit und die Jugendrefentin/den Jugendrefenten ermöglicht werden kann. Seitens der Gemeinde braucht es ein klares Bekenntnis zur Mitbestimmung und Beteiligung von Jugendlichen sowie die Klärung von Rahmenbedingungen. Durch einen partizipativ gestalteten Prozess dieser notwendigen Voraussetzungen wird eine breite Akzeptanz bei allen Beteiligten erreicht.

Literatur: Pressedienst des Instituts für Jugendkulturforschung, Ausgabe 29 vom 08.02.2011

Eva Rosenkranz

Kontakt:

beteiligung.st, die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung
www.beteiligung.st



OPEN SPACE - die 2. Knittelfelder Jugendkonferenz

„Kinder und Jugendliche haben das Recht, ihre Meinung in allen sie betreffenden Fragen [...] zu äußern und das Recht, dass diese Meinung auch berücksichtigt wird.“

Kinderrechtskonvention, Artikel 12

Am 22. März 2011 lädt die *zone4u - Jugendnetzwerk der Stadtgemeinde Knittelfeld* zur 2. Knittelfelder Jugendkonferenz „Open Space“ ein. Jugendliche aus dem Bezirk Knittelfeld im Alter von 14 bis 20 Jahren, sollen in rund fünf Stunden ihre Ideen für die Stadt einbringen, zu konkreten Projektideen formen, beraten und anschließend mit dem Bürgermeister diskutieren. Diese Projektentwürfe sollen keinesfalls in der Schublade landen. Besonders interessierte und engagierte Jugendliche bilden den „Knittelfelder Stadtjugendrat“. Sie präsentieren die Projekte im Gemeinderat und sorgen mit Unterstützung der *zone4u* innerhalb der nächsten 2 Jahre für die Realisierung der Ideen.



Wie es dazu kam...

2006 organisierte die *zone4u* gemeinsam mit 4 SchülerInnen der HAK Judenburg im Rahmen ihres Schulprojektes die 1. Knittelfelder Jugendkonferenz. Gemeinsames Ziel war es, 30 Jugendliche zur Teilnahme am Open Space zu motivieren. Das Ziel wurde übertroffen. Rund 150 Jugendliche kamen zur Jugendkonferenz. Seit damals wurden gemeinsam mit Jugendlichen zahlreiche vorgeschlagene Projekte umgesetzt. Unter anderem wurde der Jugendtreff an einem weiteren Tag geöffnet, im

städtischen Schwimmbad die Pool-Party veranstaltet, die LA-Halle im Winter für Skater und Dirltiker geöffnet und als größtes Projekt wurde der Dirltike-Park gemeinsam mit Jugendlichen errichtet.

Was kommen soll...

Die Vorbereitungen des Open Space 2011 werden in Zusammenarbeit mit SchülerInnen der 5B-Klasse des Gymnasiums Knittelfeld getroffen. Die SchülerInnen arbeiten in verschiedenen Projektgruppen wie Management, Presse, Kultur, Werbung, Deko und „Nebenbei“, Facebook, Film und Bewerbung an Schulen. Sie organisieren, planen und veranstalten gemeinsam mit dem Jugendnetzwerk den Open Space. Im Vorfeld werden Werbefilme gedreht, Presseartikel geschrieben, Flyer und Plakate gestaltet oder eine Facebook-Seite eingerichtet. Die Jugendlichen erhalten in den Gruppen professionelle Inputs (von Erwachsenen oder Jugendlichen aus dem Jugendnetzwerk) und werden bei den Vorbereitungsarbeiten durch MitarbeiterInnen von beteiligung.st, der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung, und der *zone4u* unterstützt.

Was ist die Open Space-Methode?

Diese Konferenzmethode wurde von Harrison Owen entwickelt, der durch das Analysieren herkömmlicher Konferenzformen das Fachsimpeln in den Kaffeepausen als hochproduktiven, energieladenen Event entdeckte. In der Kaffeepause unterhalten sich die Menschen informell und selbstbestimmt, begegnen sich durch Zufall, tauschen Ideen aus und rufen womöglich neue Unternehmungen ins Leben. Beim Open Space entscheiden die TeilnehmerInnen selbst, was für sie wichtig ist und wie sie ihre Zeit nutzen wollen. Diese Prinzipien der Selbstorganisation entspricht der Herange-

hensweise von allen Menschen und vor allem von Jugendlichen. Anders als Erwachsene bleiben sie nicht (weil es sich so gehört) bei einem langweiligen Vortrag sitzen. Sie widmen sich dem, was sie wirklich interessiert und wollen sich für Dinge engagieren, die ihnen ein persönliches Anliegen sind. Diese „Respektlosigkeit“ ist eine Form von Eigenverantwortung, die im Open Space gewürdigt wird.



Ziele...

Die Stadt Knittelfeld möchte Maßnahmen treffen, damit sich Jugendliche in ihrer Gemeinde wohlfühlen. Bei der Jugendkonferenz haben Jugendliche die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und an der Gestaltung der Projekte mitzuwirken, die sie betreffen. Es soll ein starkes Zeichen von positiver Aktivität, Kreativität und Innovation von Knittelfelder Jugendlichen gesetzt werden. Sie sollen durch die eigenständige Durchführung von Projekten lernen Verantwortung zu übernehmen, im Team zu arbeiten und Ziele organisiert zu erreichen. Somit soll Knittelfeld durch die Aktivität der Jugendlichen jugendfreundlicher werden.

Info:

zone4u – Jugendnetzwerk der Stadtgemeinde Knittelfeld
Hauptplatz 15
8720 Knittelfeld
Tel: 0664/2808017
www.zone4u.at



Fotos: *zone4u Knittelfeld*

Gewaltpräventionsprojekt „Get in Contact“



36 halbtägige Gewaltpräventionsworkshops, 3 Abendveranstaltungen, insgesamt 850 erreichte Jugendliche und ca. 250 Erwachsene!



Das sind die Eckdaten des Gewaltpräventionsprojekts „Get in Contact“, das Ende Jänner nach fast 1 ½ Jahren seinen Abschluss fand. Im Rahmen der Informationsveranstaltung „Facebook, Myspace & Co - virtuelles Leben, reale Gefahr?“ konnte sich der Große Gleisdorfer Jugendarbeitskreis, der sich für Konzept und Koordination des Projekts verantwortlich zeigte, nochmals bei den Subventionsgebern, dem Land Steiermark - Ressort Jugend, der KleinREGION Gleisdorf (ein Zusammenschluss der Gemeinden Gleisdorf, Albersdorf-Prebuch, Hofstätten, Labuch, Laßnitzthal, Ludersdorf-Wilfersdorf, Nitscha und Ungerdorf), der Volksbank Gleisdorf sowie der Steiermärkischen Sparkasse Gleisdorf, für die Finanzierung bedanken.

Das Thema "virtuelles Leben - reale Gefahr?" scheint sehr viele Menschen zu bewegen. Immerhin mussten bei der Veranstaltung im Forumkloster in Gleisdorf unzählige zusätzliche Plätze bereitgestellt werden, um die knapp 250 BesucherInnen unterzubringen. Herr Strassegger von der Saferinternet Beratungsstelle Steiermark beantwortete unter anderem Fragen wie "Wie sicher sind meine Internetaktivitäten?", „Wer hat alles Zugang - wer kann beobachten?“ oder „Wie gläsern bin ich?“.

Aufgrund der verbalen wie auch schriftlichen Rückmeldungen der Jugendlichen, GruppenleiterInnen und LehrerInnen, die an den Gewaltpräventionsworkshops teil-

erreichen ist. Wie andere Verhaltensweisen müssen auch Kooperationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Toleranz und Friedfertigkeit erlernt und trainiert werden, damit



nommen haben, sowie von den TrainerInnen des club-freiraum, die die Workshops angeleitet haben, und den MediatorInnen des Vereins Augenhöhe (ReferentInnen der ersten beiden Informationsveranstaltungen) kann folgendes festgehalten werden:

Desinteresse an KollegInnen, Gewalt, Gruppenbildung, AußenseiterIn sein bis hin zu Mobbing waren Themen, die sowohl von den Jugendlichen selber als auch von den Gruppenleitenden eingebracht wurden bzw. sich aus der Interaktion während der Einheiten ergaben. In fast allen Gruppen wurde auch das Verhältnis Mädchen – Burschen thematisiert, insbesondere die geschlechtsspezifischen Gruppenbildungen und wie sich das aufs Gesamtsystem auswirkt.

Einigkeit von allen Beteiligten bestand darin, dass eine nachhaltige Wirkung der Gewaltpräventionstrainings nur durch längere und häufigere Trainingseinheiten zu

die Kinder und Jugendlichen sicher auf ein vielfältiges Verhaltens- und Konfliktlösungsrepertoire zurückgreifen können.

Diese Ergebnisse werden in weiterer Folge im Großen Gleisdorfer Jugendarbeitskreis diskutiert, weiterbearbeitet und den an den Workshops teilgenommenen Einrichtungen präsentiert. Ziel ist, Folgeprojekte daraus entstehen zu lassen, um eine gewisse Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Die aktuellen TeilnehmerInnen des Großen Gleisdorfer Jugendarbeitskreises sind: AIS Jugendservice Weiz; [aus]ZEIT JUGENDhaus Gleisdorf – Jugendzentrum; [aus]ZEIT JUGENDhaus Gleisdorf – Streetwork; Bezirksjugendmanagement Weiz; BFI Gleisdorf; BG/BRG Gleisdorf; Fußball - Nachwuchszentrum Gleisdorf; Katholische Jugend Gleisdorf; Sozialhilfereferat Weiz; Stadtgemeinde Gleisdorf - Kultur und Marketing; Stadtgemeinde Gleisdorf – Jugendausschussleiterin der Stadtpolitik; Stella – mobil betreutes Wohnen Gleisdorf

Links zu Beratungsstellen, die das Thema Saferinternet behandeln, bzw. Infos zum Projekt unter: www.auszeit.cc; www.saferinternet.at; www.ombudsmann.at; www.augenhoehe.org

Facebook, Myspace & Co
virtuelles Leben - reale Gefahr

Informationsveranstaltung für Eltern, Jugendliche, PädagogInnen,...

Wie sicher sind meine Internetaktivitäten?
Wer hat alles Zugang - kann beobachten und benutzen...
Wie gläsern bin ich...?
Wer greift auf meine Daten und Tätigkeiten zu? Social-Networks?
Ethik, Datennmissbrauch, Cybermobbing ...
Vortragender:
Klaus Strassegger, (Saferinternet Beratungsstelle Steiermark)

Mi, 19. Jänner, 19:00 Uhr, forumKloster, Gleisdorf

Saferinternet.at
Das Internet sicher nutzen!
Das Land Steiermark
REGION SPARKASSE
Steiermärkische SPARKASSE
VOLKS BANK FÜR DEN REICHEN WIRD DIE ENERGIEBANK



Fotos: [aus]ZEIT JUGENDhaus Gleisdorf; Wolfgang Pfeifer; club freiraum

Projekt JUZ - Zeitung



Die Idee zum Projekt JUZ - Zeitung kam im Rahmen einer Klausur, in der wir uns unter anderem die Frage stellten, wie kann/sollte Öffentlichkeitsarbeit eines Jugendzentrums aussehen. Unser Ziel war und ist es, nicht nur Jugendliche zu erreichen, sondern auch deren Eltern, Interessierte, aber auch jene Menschen, die überhaupt keine Vorstellung davon haben, was in einem Jugendzentrum passiert.

Der Grund, warum unser Fokus in diesem Fall einer breiteren Zielgruppe als „nur“ Jugendlichen gilt, liegt in der Onlinepräsenz unseres Jugendzentrums in unterschiedlichen Onlineplattformen, über die wir unsere eigentliche Zielgruppe recht gut mit Informationen versorgen können. Die JUZ - Zeitung soll nun die Möglichkeit bieten, alle anderen Zielgruppen zu erreichen.

Natürlich sind wir immer wieder durch verschiedenste Zeitungsberichte in den lokalen Medien vertreten und erreichen somit auch eine breitere Zielgruppe. Diese Artikel beziehen sich in der Regel aber auf bestimmte Aktionen und bieten daher nicht die Möglichkeit, unsere tägliche Arbeit vorzustellen und Außenstehenden verständlicher zu machen, was bei uns im täglichen Betrieb passiert.

Da wir immer wieder mit Fragen bezüglich des Jugendzentrums konfrontiert werden, die darauf schließen lassen, dass in der Öffentlichkeit nicht klar ist, was Offene Jugendarbeit eigentlich ist bzw. macht, soll dieses Projekt zumindest lokal dazu beitragen, offene Jugendarbeit verständlicher zu machen.

Der Inhalt der ersten Ausgabe dient dazu, die Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die von den Jugendlichen erstellten Hausregeln sowie die Standards der Offenen Jugendarbeit und das tägliche Angebot des Offenen Betriebes kurz vorzustellen. In Bezug auf das aktuelle Geschehen im Jugendzentrum wird es einen Überblick über die Aktionen der letzten Monate geben sowie eine Vorschau auf die geplanten Aktionen der nächsten 3 Monate. Abgerundet wird die Erstausgabe durch den Artikel eines Jugendlichen, der über seinen ersten Besuch im Jugendzentrum erzählt und wie sich dies für ihn entwickelte. Wichtig war es uns, die Mitarbeit der Jugendlichen an diesem Projekt zu gewährleisten. Von ihnen wurden sämtliche Fotos für die Zeitung ausgewählt oder extra dafür gemacht.

Und last but not least soll durch die Vorstellung des Jugendzentrum -

Teams auch gezeigt werden, dass im Jugendzentrum ein Team tätig ist, das durch die entsprechenden Ausbildungen professionelle Arbeit leistet.



In Bezug auf die Umsetzung dieses Projektes wurde auf Software zurückgegriffen, die als Freeware im Internet zu bekommen ist. Vorteil dieser Software: Sie ist relativ schnell zu erlernen und bietet nebenbei alle für unser Projekt notwendigen Features.

Der Umfang der Erstausgabe beträgt in etwa vier DIN-A4-Seiten und wird an alle ca. 3500 Haushalte der Stadt Fürstenfeld versendet werden. Um dies auch finanziell umsetzen zu können, benötigten wir natürlich Unterstützung, die wir durch die Stadtgemeinde Fürstenfeld erhielten. An dieser Stelle möchten wir uns auch recht herzlich bei Herrn Bürgermeister Werner Gutzwar bedanken, der uns für die erste Ausgabe eine 100%ige Kostenübernahme zusicherte. Damit ist für unser Zeitungs-Projekt der Grundstein gelegt, aber bei einem geplanten vierteljährlichen Erscheinen liegt da noch einiges an Arbeit vor uns, auf die wir uns aber freuen.

Das Team des Jugendzentrums "COYOBA" Fürstenfeld

Kontakt: juzff@twin.at

Fotos: JUZ Coyoba Fürstenfeld



Gemeindeübergreifende Jugendarbeit – wie geht das? Das Modell der regionalen Jugendarbeit in der Kleinregion Birkfelder Raum

Lange, lange schon schwebte in der Gemeinde Birkfeld die Idee im Raum, ein Angebot der Offenen Jugendarbeit zu schaffen. Zweierlei „verhinderte“ die Umsetzung: Einerseits der geringe finanzielle Spielraum dieser kleinen Gemeinde, andererseits wurde schon immer kleinregional gedacht, ein passendes Umsetzungskonzept fehlte aber. 2009 änderte sich mit dem gemeindeübergreifenden Fördermodell des Landes alles sehr schnell: die Rahmenbedingungen hatten sich verbessert und die 7 Gemeinden kamen zu dem Entschluss, in die Umsetzung zu gehen. Gemeinsam mit dem Dachverband wurde eine Bedarfserhebung durchgeführt und darauf aufbauend mit WIKI ein Rahmenkonzept für die Offene Jugendarbeit in der Kleinregion entwickelt.

Zweierlei war uns dann bei der Umsetzung des Projektes wichtig: Erstens das Konzept so offen wie möglich zu lassen, um auf die Bedürfnisse der Jugendlichen und der Gemeinden bestmöglich eingehen zu können und zweitens die Jugendlichen so umfassend wie möglich in alle Prozesse mit einzubinden.

Unser Gedanke war, in der zentralen Schulstadt Birkfeld einen fixen Jugendtreff aufzubauen und in den umliegenden Gemeinden mobile Jugendarbeit zu etablieren bzw. ein Mobilitätskonzept zu entwickeln, durch das alle Jugendlichen die Möglichkeit haben an diesem Projekt zu partizipieren.

Vom Ablauf her haben wir in der ersten Projektphase unseren

Schwerpunkt auf den Aufbau des fixen Jugendtreffs gelegt und uns dann in die anderen Gemeinden vorgewagt. Wie dieser Prozess bisher gelaufen ist, sollen die nächsten Zeilen verdeutlichen.

Mittels breiter Öffentlichkeitsarbeit wurden die Jugendlichen mobilisiert und von Anfang an miteingebunden – sei es bei der Auswahl der Ausstattung, sei es beim Barangebot, sei es bei den Wandfarben. Mitentscheiden bedeutet in weiterer Folge aber auch Verantwortung für die Umsetzung – ausgemalen wurde ebenso gemeinsam wie eingekauft. Die Jugendlichen bringen sich ein, übernehmen aber auch Verantwortung für sich und andere und dürfen sich ausprobieren – sie sind die aktiven GestalterInnen, deren Meinung wichtig ist und deren Anliegen gehört werden. Wir haben versucht dafür einen geschützten Rahmen zu schaffen, der auch Fehler zulässt!

Da das Engagement der Jugendlichen groß war, nahm unser Youth Point sehr schnell konkrete Formen an und wir konnten ihn am 1.10. 2010 offiziell eröffnen.

Nun war es an uns, Angebote in den anderen Gemeinden zu setzen. Erleichtert wurde uns diese Aufgabe dadurch, dass wir in den Gemeinden auf zahlreiche UnterstützerInnen bauen und wir im Jugendtreff selbst schon Jugendliche aus allen Gemeinden erreichen konnten. Wichtig ist uns in diesem Zusammenhang auch, keine Parallelstrukturen zu schaffen und bestehende (verbandliche)

Jugendarbeit mitzudenken und gemeinsam Angebote weiterzuentwickeln.

Wie sich in den ersten Workshops und Treffen mit Jugendlichen in den Gemeinden herausstellte, haben wir in diesem Fall den „Nerv“ der Jugendlichen noch nicht ganz getroffen: Unsere Angebote wurden teilweise nur sehr zögerlich genutzt, was uns Anfang 2011 zum Schluss brachte, unsere Ansätze noch einmal zu überdenken und gemeinsam mit den Jugendlichen neue Ideen zu sammeln. Aktuell stehen auf unserer Prioritätenliste die Schaffung eigener Räumlichkeiten in Strallegg und eine bessere Erreichbarkeit des Jugendtreffs in Birkfeld ganz oben!

Soweit, so gut. Abschließend können wir sagen, dass sich der fixe Jugendtreff in Birkfeld sehr gut etabliert hat sowie für die umliegenden Gemeinden die passenden Angebote noch gesucht werden. Also noch viel für die Jugend zu tun!

Ein Projekt der Kleinregion Birkfelder Raum!

Nächere Infos:

Roland Aldrian, Bakk.
aldrian@wiki.at
www.wiki.at



Fotos: WIKI Kinderbetreuungs GmbH



Qualitätsstandards in der Offenen Jugendarbeit Steiermark: Standortbestimmung 2010

Im Jahr 2010 wurden vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit im Auftrag der Fachabteilung 6A erstmals einheitliche Qualitätsstandards für die Offene Jugendarbeit in der Steiermark formuliert und damit Anforderungen an die Qualität von Abläufen in den drei Dimensionen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität im Bereich der Offenen Jugendarbeit festgelegt:

- *Strukturstandards* legen fest, wie die *Voraussetzungen* und *Rahmenbedingungen* zur Erbringung einer definierten Leistung beschaffen sein sollen.
- *Prozessstandards* legen fest, wie die *Aktivitäten* im Rahmen der Erbringung einer definierten Leistung beschaffen sein sollen, um damit definierte Ziele erreichen zu können.
- *Ergebnisstandards* definieren Art und Weise der Überprüfung von Ergebnissen und Wirkungen sowie den Umgang mit diesen Ergebnissen.

Entlang dieser drei Dimensionen wurden acht Kategorien gebildet (Gesetzesstandards, Steuerungsstandards, Finanzierungsstandards, Konzeptionsstandards, Personalstandards, Ausstattungsstandards, Kernprozessstandards, Ergebnisstandards) und zu jeder dieser Kategorien Beschreibungen formuliert, deren Zutreffen auf die aktuelle Situation in einer 5-teiligen Skala eingeschätzt werden konnte (0=trifft gar nicht zu; 4=trifft vollständig zu).

Auf Basis dieser acht Kategorien erfolgte im August/September 2010 eine erste Überprüfung, inwieweit die Offene Jugendarbeit in der Steiermark diesen Qualitätsstandards entspricht. Diese Überprüfung erfolgte durch eine Online - Umfrage unter 10 ExpertInnen aus Politik, Verwaltung (vier Personen: „Land“) und aus dem Arbeitsfeld (sechs Personen „DV“).

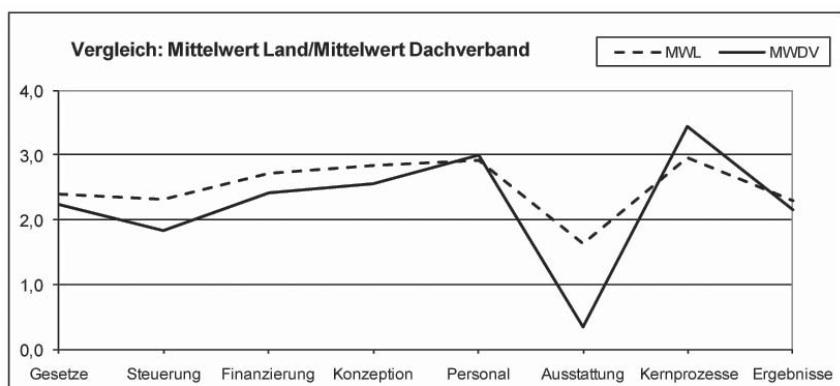


Abb.1; Quelle: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Ergebnisse: Grafiken

Vergleicht man im Überblick die mittleren Einschätzungen der ExpertInnen von Land und Dachverband so zeigt sich folgendes Bild¹ (Abb. 1):

Insgesamt liegen die Einschätzungen durchaus in ähnlichen Bereichen, wobei von Seiten des Landes die Anforderungen an die Qualität durchwegs in einem höheren Ausmaß als erfüllt eingeschätzt werden als seitens des Dachverbandes (Ausnahme: Kernprozess - Standards).

Der größte Handlungsbedarf - und zugleich der größte Unterschied in der Einschätzung - besteht im Bereich der *Ausstattungsstandards*, gefolgt von den Bereichen *Steuerung* und *Ergebnisse*.

Bildet man ein arithmetisches Mittel über die beiden Mittelwerte der ExpertInnen von Land und Dachverband, dann ergibt sich folgendes Gesamtbild (Abb. 2):

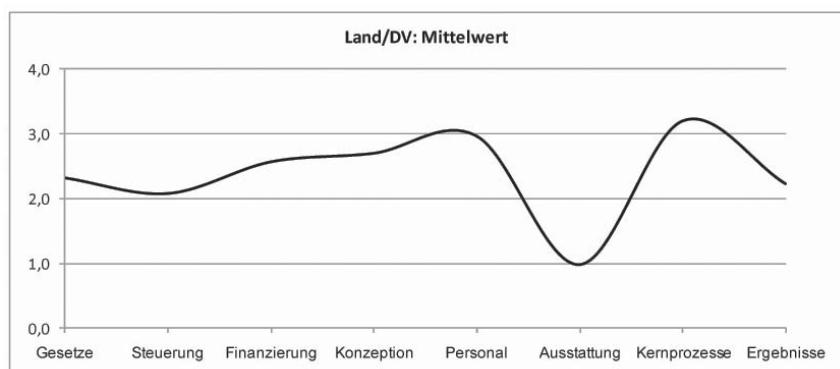


Abb. 2; Quelle: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die befragten ExpertInnen die Anforderungen an die Qualität der Offenen Jugendarbeit Steiermark im Mittel mit 2,4 bewerten², was bei einer Skala von 0 bis 4 durchaus eine positive Einschätzung darstellt.

Andererseits zeigt sich aber auch, dass aus dieser ersten Einschätzungsrounde durchaus dringender Handlungsbedarf abgeleitet werden kann, und zwar zur Verbesserung der Qualität, v.a. in den Bereichen *Ausstattung*, *Steuerung* und *Ergebnisse*.

*Mag. Klaus Gregorz
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Qualitätsmanagement
www.dv-jugend.at*

¹ MWL: Arithmetischer Mittelwert (“Durchschnitt”) Land; MWDV: Arithmetischer Mittelwert Dachverband

² Land: 2,51; Dachverband: 2,24

VIVID – Fachstelle für Suchtprävention: Angebot für die Offene Jugendarbeit

MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit sind immer wieder mit dem (zum Teil riskanten) Suchtmittelkonsum von Jugendlichen konfrontiert und die Frage nach dem Umgang mit den Jugendlichen sowie klaren Regeln für die Einrichtung stellt sich immer wieder aufs Neue.

Was Jugendeinrichtungen beitragen können, damit aus anfänglichen Konsummotiven wie Neugier, Abenteuerlust, Protestverhalten o.ä. kein manifestes Suchtverhalten entsteht bzw. welche präventiven Maßnahmen man in der Arbeit mit gefährdeten Jugendlichen setzen kann, sind dabei häufige Fragestellungen.

Bereits in den vergangenen Jahren hat in verschiedenen Bereichen – sei es über die gemeinsame Entwicklung der „high genug“ - Materialien, inhaltlichen Austausch oder diverse Seminarrangebote – eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Projektbüro Suchtprävention des Steirischen Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit und VIVID - Fachstelle für Suchtprävention Steiermark stattgefunden. Durch die seitens des Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit bereits kommunizierte Auflösung des Projektbüros Suchtprävention werden die Angebote und Serviceleistungen von VIVID zukünftig auch direkt den Einrichtungen des Steirischen Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit zur Verfügung gestellt:

Information & Wissensmanagement

- **Bibliothek:** In unserer Bibliothek finden Sie eine große Auswahl an aktuellen Büchern, Zeitschriften und Videos rund um die Themen Sucht und Suchtvorbeugung. Über die Homepage www.vivid.at steht darüber hinaus eine Online-Recherche zur Verfügung, die auch Auskunft über Verfügbarkeit der Bücher gibt.

- **Informationsmaterialien:** neben zahlreichen allgemeinen Broschüren zum Thema Sucht und Suchtprävention, diversen Substanzen, .. können Sie Arbeitsmaterialien für Jugendeinrichtungen wie z.B. „Jugend & Alkohol – Handlungsleitfaden für die Jugendarbeit“, „Tabak – Handlungsleitfaden für die Jugendarbeit“ oder die Broschüren „best practice“, „ADDICTionary“, „Basics“ sowie „Jugend-Drogen-Regeln“ aus dem Praxispackage „high genug“ gegen einen Unkostenbeitrag bei VIVID beziehen.

- **Newsletter:** regelmäßige Informationen zu unseren je aktuellen Angeboten, neue Materialien und Literatur erfahren Sie über den 5x/Jahr erscheinenden VIVID – Newsletter (Anmeldung unter www.vivid.at).

- Die Grundlage unserer Tätigkeit bilden ein **wissenschaftlich fundierter Zugang** zur Suchtprävention und die Erkenntnisse aus der suchtpräven-

tiven Praxis. Gern stehen wir für Fragen zu aktuellen Daten und Studien zur Verfügung.

Bildungsarbeit

- **Fachliche Beratung und Informationsgespräche:** Wir informieren Sie zu Fragen rund um das Thema Suchtprävention, stellen Materialien zur Verfügung und unterstützen Sie bei der Erarbeitung von wirksamen und auf Ihre Einrichtung abgestimmten Maßnahmen.

- Diverse **Seminare und Tagungen** zu aktuellen Fragestellungen aus der Jugendarbeit und zu konkreten Themen der Sucht und Suchtprävention, wo auch die Vernetzung und der Austausch ausreichend Raum finden, werden auch weiterhin – geplant auch in Kooperation mit dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit - angeboten.

- **Movin' – Motivierende Gesprächsführung** bei riskant konsumierenden Jugendlichen: In dieser 2,5-tägigen Fortbildung werden praktische Anleitungen und Arbeitstechniken vermittelt, die es ermöglichen, „Alltagskontakte“ in Ihrem Arbeitsumfeld gezielt für Interventionen bei konsumierenden Jugendlichen zu nutzen. Movin'-Seminartermine werden öffentlich ausgeschrieben bzw. kann das Seminar einrichtungsintern gebucht werden.

Networking

- Der laufende **Auf- und Ausbau von Netzwerken** ist wesentlicher Bestandteil der Suchtprävention. Kooperation und Erfahrungsaustausch ermöglichen eine bestmögliche Nutzung von Ressourcen und bieten die Möglichkeit, voneinander zu lernen und zu profitieren. Dieser Erfahrungsaustausch wird durch Tagungen und im Rahmen von Seminaren ermöglicht.

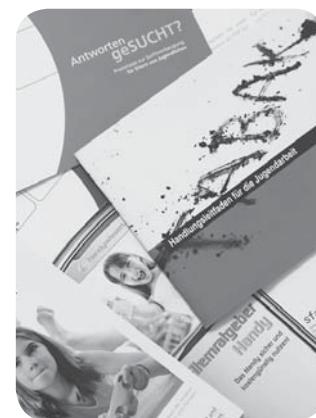
Nähere Informationen zu den einzelnen Angeboten finden Sie unter www.vivid.at. Wir freuen uns auf eine vertiefende Zusammenarbeit, einen anregenden Austausch & auf Gelegenheiten, von- und miteinander zu lernen!

Mit herzlichen Grüßen,
Bernadette Jauschneg

Kontakt:

VIVID - Fachstelle
für Suchtprävention
Zimmerplatzgasse 13/I
8010 Graz
Tel. 0316/82 33 00
Mail. info@vivid.at
www.vivid.at

Foto: VIVID



„Wer sucht der findet“ – die Steirische Ferialjobbörse 2011

Firmen > Jobs < Jugendliche

Am 4. Februar 2011 eröffnete LOGO jugendmanagement gmbh die 16. Steirische Ferialjobbörse – ferialjobboerse.logo.at –, initiiert von Frau Landesrätin Mag.^a Elisabeth Grossmann (in Zusammenarbeit mit dem Ressort für Soziales, Arbeit und Beihilfen/Land Steiermark, AMS Steiermark, Wirtschaftskammer Steiermark und der Arbeiterkammer Steiermark).

Sechzehn Jahre ist die Steirische Ferialjobbörse nun 2011 geworden – aber noch kein bisschen müde und schon gar nicht leise! Denn mehr Jugendliche als je zuvor suchen einen geeigneten Sommerjob. Dabei steht aber nicht nur die Aufbesserung des Taschengeldes im Mittelpunkt, denn mit Kennenlernen neuer Bildungs- und Berufsvariationen werden wichtige Erfahrungen im Bereich Berufspraxis und generell für die berufliche Orientierung und Zukunft gesammelt.

Besonders in einer Zeit anhaltender Wirtschaftskrise und immer steigender Jugendarbeitslosigkeit ist das vorrangige Ziel der steirischen Ferialjobbörse Jugendlichen gleichermaßen die harte Realität der Arbeitswelt vor Augen zu führen, aber auch Hoffnung für den Einstieg in diese zu geben.

Anders als viele große medial gesteuerte Ferialjobbörsen, die Jugendlichen oftmals einen falschen Eindruck von der Arbeits/Ferialjobsuche vermitteln, ist die Steirische Ferialjobbörse ein zuverlässiger und vertrauensvoller Vermittler für jobsuchende Jugendliche und jobanbietende Unternehmen. Realitätsverzerrende Arbeitsbildbeschreibungen und –anforderungen haben in dieser Jobbörse keinen Platz.



Foto: © Logo, Kontakt: www.logo.at

Die 1996 gegründete Steirische Ferialjobbörse hat sich zu einem unverzichtbaren Service nicht nur für die steirischen Jugendlichen entwickelt, auch für die steirische Wirtschaft ist sie ein beständiger Partner geworden. Um die 2.000 Jobs jährlich inserieren Unternehmer in der Steirischen Ferialjobbörse, vom Rettungsschwimmer bis hin zum Eisverkäufer findet man alles. Neben den „klassischen“ Angeboten gibt es aber auch immer wieder „Schmankerln“: Mitarbeiter in einem Reitstall oder einer Filmproduktionsfirma, Schiffsbegleiter, Outdoor-Guides, Motorbootfahrer und vieles mehr. Aber nicht nur für solche außergewöhnlichen Ferienjobs sollte man früh dran sein. „Je früher desto besser“ gilt für alle Ferialjobs, denn diese sind bekanntermaßen Mangelware. Neben diesem Hinweis sollten noch zwei weitere Regeln beachtet werden, wenn man seine Chancen auf eine Ferialarbeit erhöhen möchte: Erstens: Nur mit einem gut ausgetüftelten Plan der die Fragen „WIE, WANN und das Wichtigste: bei WEM bewerbe ich mich“ beantwortet, kommt man seinem Wunschjob näher und zweitens: Professionalität ist gefragt – in der LOGO Jugend. Info bekommt man dafür die optimale, kostenlose Beratung zu allen Fragen betreffend Bewerbungsschreiben, Lebenslauf u.v.m.!

NEU im Angebot ist der Workshop „Ferialjobsuche“: In diesem durchschnittlich 1½ Stunden-Workshop werden Jugendliche ab 15 Jahren optimal auf die Suche nach einem Sommerjob vorbereitet. Themen wie u. a. Jobsuche, Lebenslauf, Bewerbungsschreiben und –gespräch, Rechte und Pflichten werden auf interaktiver Ebene Jugendlichen näher gebracht.

Wie können Firmen steirischen Jugendlichen einen Ferialjob anbieten?

- Mit Ausfüllen des Firmendatenblattes im Internet unter <http://ferialjobboerse.logo.at> geht man den schnellsten und einfachsten Weg.
- Die Anforderung des Datenblattes über: LOGO JUGEND.INFO, Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz ist ebenso möglich, wie sich
- telefonisch unter 0316/90 370 90 von Mo-Fr 12.00-17.00 Uhr,
- per Fax unter 0316/90 370 249 oder
- per Mail an ferialjobboerse@logo.at zu melden.

Wie können Jugendliche einen Ferialjob suchen? Ferialjobbörse: seit 4. Februar 2011 geöffnet.

Möglichkeiten für die Jobsuche:

- im Internet unter <http://ferialjobboerse.logo.at>
- persönlich in der LOGO JUGEND.INFO, Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz und
- telefonisch unter 0316/90 370 90 von Mo-Fr 12.00 - 17.00 Uhr, oder
- per Mail an ferialjobboerse@logo.at

Wie gestalte ich Medien für Kinder und Jugendliche?

Die aktuelle Ausgabe des jugendkultur.at-Pressedienstes bringt es auf den Punkt: „Medien sind für Kinder und Jugendliche Alltagsfaktor!“ Sie begleiten junge Menschen täglich, auf dem Weg zur Schule, in der Schule und vor allem in der Freizeit. Erwachsene nehmen dies zur Kenntnis, wissen oft aber nicht damit umzugehen bzw. diese Erkenntnis für die eigene Arbeit zu nutzen. Dabei sind gerade Medien eine sehr gute Möglichkeit, Kinder- und Jugendinteressen in die Öffentlichkeit zu bringen und das Miteinander der Generationen zu fördern.

Medien sind für Kinder und Jugendliche Alltagsfaktor!

Denn gerade für jene Menschen, welche direkt mit (z.B. JugendarbeiterInnen, PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, ...) oder aber für Kinder und Jugendliche (Gemeindeverantwortliche, JugendgemeinderätInnen, JournalistInnen, ...) arbeiten, stellen sich oft dieselben Fragen: „Welche Medien brauchen Jugendliche?“ und „Wie sollen diese gestaltet sein?“ In vielen Fällen bleibt es bei der Fragestellung und eine aktive Auseinandersetzung und das Suchen nach zufriedenstellenden Antworten bleiben auf der Strecke.

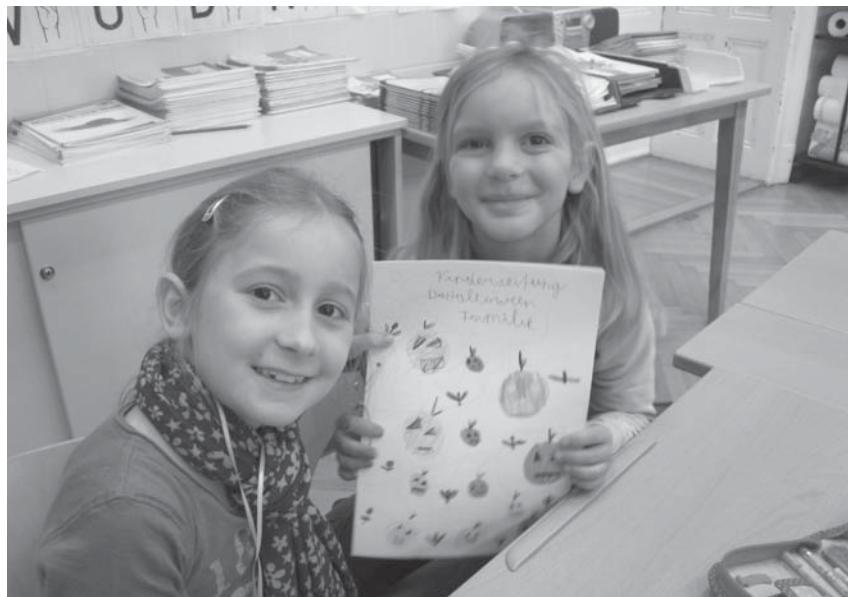


Foto: Kinderbüro Steiermark

Fragen Sie doch Kinder und Jugendliche!

Es liegt so nahe, ist jedoch keine Selbstverständlichkeit: Voraussetzung für eine erfolgreiche kind- und jugendgerechte Medienarbeit ist, die Zielgruppe in die Entwicklung von Informationsangeboten von Anfang an miteinzubeziehen. Wichtig ist dabei, dass Erwachsene klare Rahmenbedingungen vorgeben und als Prozessbegleiter zur Verfügung stehen: Denn innerhalb dieser abgesteckten Grenzen sind alle Grade und Formen der Beteiligung möglich: von einzelnen Fragestellungen zu Inhalten, Erscheinungsbild und Rezeptionsgewohnheiten bis hin zu eigenverantwortlicher Herausgabe von Medienangeboten.

Alle Themen sind für Kinder und Jugendliche „geeignet“!

Kinder und Jugendliche interessieren sich grundsätzlich für alle Themen. Die Zugänge müssen sich jedoch von jenen der Erwachsenen deutlich unterscheiden: Kinder und Jugendliche merken schnell, wenn Nachrichten auf ihrem Rücken produziert (Stichwort: „Problemfall Jugend“!) und Informationen mit dem pädagogischen Zeigefinger veröffentlicht werden. Sie schät-

zen es umgekehrt, wenn Medien in die Tiefe gehen und ihre Wünsche umgesetzt werden. Weitere wichtige Voraussetzungen, damit Medien bei Kindern und Jugendlichen erfolgreich sein können, sind die Berücksichtigung ihrer Interessen und das Miteinbeziehen von Gleichaltrigen in die Berichterstattung.

Vielfältige Kommunikationswege

Es stimmt nicht, wenn behauptet wird, dass sich Kinder und Jugendliche ausschließlich über das Internet informieren. Auch wenn der Anteil der Kinder und Jugendlichen, welche digitale Kommunikations- und Informationsformen nutzen, kontinuierlich steigt und *social networks* rasante Zuwächse verzeichnen, haben junge Menschen stets großes Interesse an Print- und Audioangeboten. Hier gilt es, der vermeintlich „leichten und einfachen“ Internetversuchung zu widerstehen und alternative, kreative und nachhaltig wirkende Medienformate zu entwickeln und umzusetzen.

Weiterführende Infos finden Sie z.B. auf:

www.kinderbuero.at

Lobby für Menschen bis 14; Informationen zur ersten österreichischen Kinderzeitung (Kleine Kinderzeitung)

www.jugendkultur.at

Institut für Jugendkulturforschung; Publikationen zu Jugend und Medien

www.beteiligung.st

Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung; Informationen zu Beteiligungsmethoden mit Kindern und Jugendlichen

Gerne begleiten und unterstützen wir Sie bei Ihrem Vorhaben, kind- und jugendgerechte Medien umzusetzen:

Mag. Bernhard Seidler

Tel. 0316/90370-181

bernhard.seidler@kinderbuero.at

www.kinderbuero.at



Das bOJA-Jahr 2011

bOJA, das bundesweite Netzwerk Offene Jugendarbeit, ist das Kompetenzzentrum für Offene Jugendarbeit in Österreich. Der Verein ist Service- bzw. Vernetzungsstelle sowie auch Fachstelle für Qualitätsweiterentwicklung im Bereich Offene Jugendarbeit. Unsere Ziele sind:

- Service und Information
- Koordination und Vernetzung
- Qualitätsreflexion, Qualitätsdiskussion, Qualitätsweiterentwicklung

Heuer werden sich die Themen Bildung, Partizipation und Qualität wie ein roter Faden durch die bOJA-Angebote ziehen. Hier ein kleiner Ausblick:

- Die österreichweite bOJA Workshop-Reihe mit den zwei Schwerpunktthemen:

„Partizipation und Qualität“
Anlässlich des EU-Themas „Freiwilligenarbeit“ im Jahr 2011 werden Fragen rund um Qualitätskriterien von Beteiligung in der Offenen Jugendarbeit analysiert und bearbeitet. Ziel ist es, möglichst praxisrelevante und -nahe Inputs zu geben, die die TeilnehmerInnen in ihren Einrichtungen nutzen können.

„e-youth-work“
Welche gesellschaftlichen Veränderungen bringen die Neuen Medien mit sich, was heißt das für die Ju-

gendarbeit und unsere Angebote? Die Leitfrage lautet: „Wie können JugendarbeiterInnen Kinder und Jugendliche dabei bestmöglich begleiten, medienkompetent und eigenverantwortlich das Internet für sich zu nutzen?

Termine, Orte und genaue Inhalte sind in Kürze auf www.boja.at zu finden.

- Das Online-Magazin explizit.

Die zweite Ausgabe ist Anfang Februar zum Thema „Was bedeutet es, JugendarbeiterIn zu sein“ erschienen. Die dritte und vierte Ausgabe werden sich jeweils mit den Themen der beiden Workshop-Reihen beschäftigen: Partizipation und Qualität sowie e-youth-work und werden im Juni sowie im Oktober 2011 erscheinen. Schau' vorbei auf www.explizit.at

- Qualitätshandbuch „Qualität in der Offenen Jugendarbeit in Österreich“

Das Handbuch soll dir Leitlinien, Hilfestellungen und Anregungen für Qualitätsmanagement in deiner täglichen Arbeit liefern. Präsentiert wird es im Frühjahr 2011 und ist ab dann natürlich zu finden auf www.boja.at

- Broschüre „Offene Jugendarbeit“

Oft ist es schwierig, außenstehenden Personen zu erklären, was denn Offene Jugendarbeit überhaupt ist, was sie alles kann und warum sie vielleicht gerade in einer bestimmten Gemeinde so wichtig wäre. Die Broschüre, die ab Frühjahr 2011 beim Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit bzw. bei bOJA angefordert werden kann, soll da Abhilfe schaffen.

- Fachtagung 2011

Die 5. bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit wird von 27. bis 29. November 2011 in Vorarlberg stattfinden und unter dem Thema „Bildungsgerechtigkeit“ stehen.

Und zum Schluss noch ein kurzer Blick zurück: Das war die 4. Bundesweite Fachtagung „gesund – na und!“ im November 2010 in Wörgl, Tirol:

Ausgehend vom jungen Menschen an sich (von seinen Bedürfnissen, der Ist-Situation sowie aktuellen Forschungsergebnissen) wurde der Bogen gespannt hin zum Thema „Gesundheit“ mit all seinen Facetten. Aus den Rückmeldungen der rund 180 TeilnehmerInnen wissen wir, dass viele den Mix aus Fachreferaten hochkarätiger ExpertInnen, praxisbezogenen Workshops und „zum Nachmachen anregenden“ Worldcafés sehr schätzen, nicht zu vergessen das Vernetzungsfest am Abend – denn Vernetzung braucht nicht zuletzt auch informelle Rahmen... Wir freuen uns, wenn du heuer (wieder) dabei bist!

Infos und Kontakt:

bOJA - BUNDESWEITES NETZWERK OFFENE JUGENDARBEIT
Lilienbrunngasse 18/2/47
1020 Wien
www.boja.at



Foto: bOJA/
Fotograf: Stefan Sandholzer



Fachtagung in Wörgl/Tirol 2010

Rampenlicht Jugendarbeit

Am 2. Dezember 2010 wurden bei der Veranstaltung **RAMPENLICHT JUGENDARBEIT** im Vorfeld des Tags des Ehrenamts (5. Dezember) **30 Menschen** aus der ganzen Steiermark geehrt. Sie alle haben einen wesentlichen Beitrag in der steirischen Kinder- und Jugendarbeit geleistet – und das ehrenamtlich!

Diese Ehrung fand bereits zum zweiten Mal statt und ist eine Initiative **des Landes Steier-**



mark unter der Patronanz von LR. in Elisabeth Grossmann in Kooperation mit dem **Steirischen Landesjugendbeirat**, dem **Dachverband der Offenen Jugendarbeit** und dem **Steirischen Fachstellennetzwerk**. Weiters wurden heuer aber erstmalig auch ehrenamtlich Engagierte der Feuerwehrjugend und des Jugendrotkreuzes geehrt.

In der Steiermark sind mehr als 15.000 Menschen in der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit tätig! Entgeltlich und in ihrer Freizeit übernehmen Jugendliche und Erwachsene in zahlreichen Vereinen und Einrichtungen Verantwortung, bringen ihre Talente ein, entdecken neue Fähigkeiten und haben Freude am Einsatz für die Kinder und Jugendlichen in der Steiermark.

Ziel von „Rampenlicht Jugendarbeit“ war und ist es, diesen unbelzahlbaren Beitrag für unsere Gesellschaft aufzuzeigen und zu würdigen. Weiters wurden im Rahmen dieser Veranstaltung die ersten Zertifikate **EHREN.WERT.VOLL** verliehen! Diese Auszeichnung dient dazu, erworbene Kenntnisse und erbrachte Aufgaben der ehrenamtlichen Tätigkeiten auszuweisen. Das Zertifikat kann von ehrenamtlich Engagierten der Mitgliedsvereine des Landesjugendbeirats, der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sowie des Fachstellennetzwerkes beim Land Steiermark beantragt werden.

Infos: www.ehrenwertvoll.at
Foto: FA6A - Landesjugendreferat

Bündnis Spiellandschaft Steiermark – Eine Initiative für das Recht auf Spiel und Spielräume

Dass man auf der Straße einmal Fußball spielen konnte, ist heute kaum mehr vorstellbar. Die Straße ist kein Spielort mehr. Immer mehr Lebens- und Erfahrungsräume von Kindern und Jugendlichen gingen und gehen verloren. In den Städten werden Baulücken geschlossen, Fließgewässer werden verrohrt und sind nicht mehr sichtbar. Im ländlichen Raum hat man die Au begradigt, die Streuobstwiese verbaut und Wiesen und Felder werden eingezäunt.

Der Ersatz: winzig kleine Spielplätze, die trostlos wirken, keine spannenden Anreize bieten und an deren Gestaltung Kinder und Jugendliche klarerweise nicht beteiligt waren.

Das Lebens- und Erfahrungsumfeld von Kindern und Jugendlichen hat sich nachhaltig verändert, dient fast ausschließlich der Wirtschaft und dem Verkehr. Kinder und Jugendliche finden fast ausschließlich eigens geplante und gestaltete Innen- und Außenräume für vorstrukturierte und genormte Betätigungs möglichkeiten. Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen spielen bei Stadtplanungen, bei Ortsentwicklungen oder in Flächennutzungsplänen kaum eine Rolle.

Aus diesem Grund wurde am 2. Dezember 2010 das Bündnis Spiellandschaft Steiermark, eine Initiative für das Recht auf Spiel und Spielräume gegründet. Dazu erklärten Mag. Alexandra Nagl, Leiterin der Fachabteilung 6A Gesellschaft und Generationen und Ernst Muhr, Geschäftsführer des Vereines Fratz Graz: „Spielen macht Spaß, setzt Phantasien frei, ist soziales Training und ist die ganzheitliche Lerntechnik. Dafür braucht es öffentliche Frei- und Bewegungs räume und ein starkes steirisches Netzwerk, das dafür eintritt.“

Die Initiative für das Recht auf Spiel und Spielräume:

- stellt das Recht auf Spiel, wie es in der UN-Konvention für die Rechte des Kindes festgeschrieben ist, aus verschiedenen Perspektiven öffentlich dar;
- tritt dafür ein, die Spielwelten und Spielkulturen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, aufzubauen, zurückzugewinnen und zu sichern;
- will durch Vernetzung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit dazu beitragen, das Recht auf Spiel in der Steiermark politisch durchzusetzen und vor Ort mit vielen Partnern auch konkret zu verwirklichen.

Für Kinder und Jugendliche ist es wichtig, sich die Welt handelnd zu erschließen. Spielräume bieten ihnen wichtige Risiko- und Grenzerfahrungen. Das Spiel stellt für jüngere wie ältere Kinder eine der wichtigsten Lernformen dar. Spielarten und Spielorte sind bedeutsame Begegnungs-, Kommunikations- und Beziehungsräume, die der Persönlichkeitsentwicklung dienen.

Das Bündnis Spiellandschaft Steiermark wird bereits von vielen Institutionen und Vereinen unterstützt, ist aber jederzeit offen für neue Mitglieder und heißt alle herzlich willkommen, die sich für die Sicherung von Spiel- und Erlebnisräumen interessieren und einsetzen möchten.

Info & Kontakt:

Spiellandschaft Steiermark
c/o Fratz Graz
Karmeliterplatz 2
8010 Graz
Tel: 0316-90370-150
Email: office@fratz-graz.at



& Termine & Veranstaltungen

Recht für außerschulische Jugendverantwortliche, Seminar, 15.03.2011
Ort: Karmeliterhof, Multifunktionsraum, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Arbeitsrecht – BAGS, Seminar, 04.04.2011
Ort: Karmeliterhof, Multifunktionsraum, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

iMPULS Aussee - BÜHNE Authentic/JUGEND präsentiert:
KRUNCHY FLASH
HIP HOP PERFORMANCES • ACTS • GENTLE BREAKS • SONGS
09.04.2011, Kulturhaus Liezen, 20.00 Uhr
16.04.2011, Kurhaus Bad Aussee, 20.00 Uhr
Infos: www.impuls-aussee.at

Mein Verein ist gemeinnützig - oder doch nicht?, Seminar, 17.05.2011
Ort: Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Einführung in die Selbstevaluation, Workshop, 24.05.2011

Ort: Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Erste Hilfe in der Jugendarbeit, Seminar, 07.06.2011

Ort: Karmeliterhof, Multifunktionsraum, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Rausch und Risiko – erleben und reflektieren, Workshop, 06. - 08.06.2011

Anmeldefrist: 18.04.2011
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldungen: office@dv-jugend.at

LOGO - INFO.Points - Jugendinformation im Kontext der Offenen Jugendarbeit, 21.06.2011

Ort: Karmeliterhof, Multifunktionsraum, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Zivilschutz – Seminar, 28.09.2011

Ort: Steirischer Zivilschutzverband, Florianistraße 24, 8403 Lebring
Organisation: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldungen: office@dv-jugend.at